

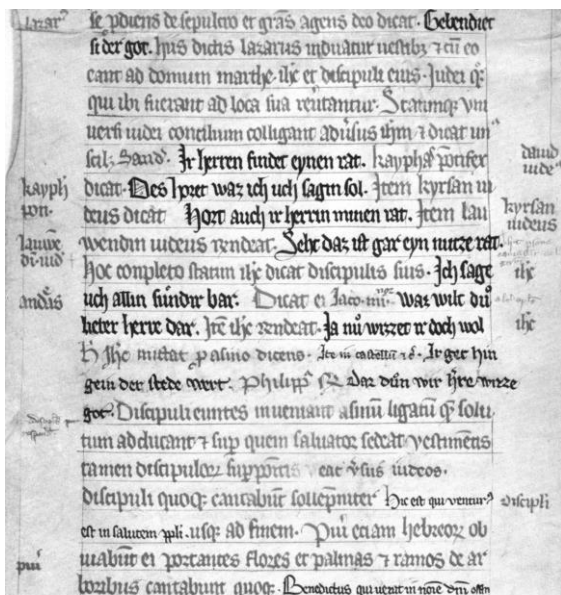
Artikel aus dem Programmheft zum FRANKFURTER EVANGELIENSPIEL 2012

## Zwischen Tradition und Zukunft

### Geistliche Spiele in Frankfurt vom 14. Jahrhundert bis zum *Frankfurter Evangelienspiel*

Das Wirken Jesu als szenisches Spiel: Im Grunde könnte nichts naheliegender sein, denn neben jenem großen Reichtum an Bildern über den Umgang mit Menschen, das Verhältnis zu Gott und die Hoffnung auf das Gottesreich in unserer Zeit, weisen viele Episoden aus den Evangelien ein hohes dramaturgisches Potential auf. Die Evangelisten haben sich einer betont bildhaften Sprache bedient, um Leben und Wirken Jesu noch deutlicher veranschaulichen zu können. Hinzu kam, dass auch innerhalb der christlichen Liturgie (als Beispiel seien die katholische und die orthodoxe Tradition erwähnt) szenisch-dramatischen Elementen, wie Prozessionen, Bedeutung zukam. Die frühesten Belege für geistliche Spiele reichen bis ins 10. Jahrhundert zurück, genauere Zeugnisse lassen sich jedoch erst für das frühe 14. Jahrhundert nachweisen. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Zeitraum die geistlichen Spiele in erster Linie vom Klerus veranstaltet wurden. Sie kamen nicht nur in Kirchen zur Aufführung sondern stellten eine Erweiterung der eigentlichen Liturgie dar. Zu den frühesten Formen dieser Spiele gehört das *Osterspiel*, dem im Laufe der Jahre die Ereignisse der Passion vorangestellt wurden, woraus sich schließlich das *Passionsspiel* entwickelte. Doch auch andere kirchliche Feste wurden nach und nach durch geistliche Spiele erweitert, am bekanntesten dürfte das *Weihnachtsspiel* sein; auch heute noch wird in vielen Gemeinden an Heiligabend ein *Krippenspiel* veranstaltet. Die überlieferten Zeugnisse zeigen, dass vor allem einem Aufführungsort geistlicher Spiele im 14. Jahrhundert besondere Bedeutung zukommt, der freien Reichsstadt Frankfurt.

### Die Aufführungen im Frankfurt des 14. Jahrhunderts



Im Laufe des 14. Jahrhunderts wurden die wichtigen Grundsteine für Frankfurts Stellung als freie Reichsstadt gelegt, was sowohl im Herbstmessrecht von 1330 und der *Goldenen Bulle* von 1356 belegt ist. Frankfurts Bedeutung als Aufführungsort geistlicher Spiele allerdings ist durch ein besonderes und in seiner Form einmaliges Dokument belegt, der *Frankfurter Dirigerrolle*. Hierbei handelt es sich um das älteste überlieferte Exemplar eines Regiebuches zu einem geistlichen Spiel. Es besteht aus acht aneinandergeliebten Pergamentstreifen, die eine Gesamtlänge von 4,36m ergeben, an deren Enden sich zwei Holzstäbe zum Aufrollen befinden. Es sind sämtliche Regieanweisungen (in lateinischer Sprache) sowie die Anfangssätze der Sprecherpartien (in deutscher und lateini-

scher Sprache) enthalten, die Eintragungen wurden in unterschiedlicher Größe sowie in schwarzer und roter Farbe vorgenommen.

Da die Sprechertexte nicht vollständig erhalten sind ist unklar, wie umfangreich dieses Spiel war, fest steht jedoch dass es sich um die erste Überlieferung eines mehrtägigen Spieles handelt. Der erste Tag umfasst die Ereignisse von Jesu Taufe im Jordan bis zu seiner Grablegung, Inhalt des zweiten Tages bilden Jesu „Höllenfahrt“, die Auferstehung, die Erscheinungen vor den Jüngern und die Himmelfahrt. Eingerahmt wird die Handlung durch ein *Prophetenspiel* am Beginn und einem *Disputation zwischen Ecclesia und Synagoga* (Streit zwischen christlicher Kirche und Judentum) am Ende der Gesamtaufführung.

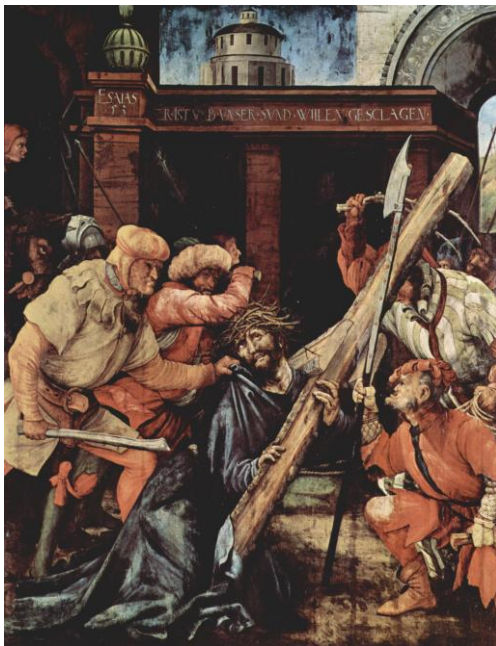


Einen wichtigen Bestandteil des Spiels bildete offensichtlich auch die Musik; die Aufzeichnungen der *Frankfurter Dirigierrolle* weisen darauf hin, dass neben Instrumentalisten (vorrangig Bläser) auch eine Schola zum Einsatz kam, die liturgische Gesänge vorzutragen hatte. An vielen Stellen weist der Text der Dirigierrolle Ergänzungen auf, weshalb inzwischen davon ausgegangen wird, dass sie auf jeden Fall bei zwei Aufführungen zum Einsatz kam. Diese könnten in die Zeitspanne von 1315 bis 1350, dem Jahr des großen Judenprogroms in Frankfurt, gefallen sein. Nicht zuletzt aufgrund des Umgangs mit den Juden innerhalb des Spiels (im Rahmen des abschließenden Streites zwischen Ecclesia und Synagoga gab es Judentaufen) erscheinen Aufführungen nach dem Jahr 1350 eher unwahrscheinlich.

Was die Frage nach den Ausführenden, dem Aufführungsort und dem Publikum betrifft, lassen sich auch hier keine gesicherten Aussagen treffen, doch auch hier liefert die *Frankfurter Dirigierrolle* wichtige Hinweise. So durfte, den Angaben der Rolle zufolge, die Anzahl der Mitspieler bei gut 120 Personen gelegen haben. Da die Dirigierrolle ursprünglich zum Bibliotheksbestand des Bartholomäusstifts (heute Frankfurter Dom) gehörte, ist zu vermuten, dass die Spiele im 14. Jahrhundert vom Bartholomäusstift durchgeführt wurden. Die große Anzahl der Rollen dürfte aber nur in Teilen vom Stiftsklerus übernommen worden sein, vermutlich fielen die meisten Rollen den Schülern der Stiftsschule zu, Laien kamen, wenn überhaupt, wohl nur begrenzt zum Einsatz. Der Einsatz von Schülern dürfte sich vor allem bei der Besetzung der Frauenrollen als hilfreich erwiesen haben, da sämtliche Darsteller männlich waren. Möglicherweise wurden auch das 1317 gegründete St. Leonhardtstift und das 1323 gegründete Liebfrauenstift mit in die Aufführungen einbezogen. Der Aufführungsort befand sich, alleine bedingt durch die vielen Schauplätze des ersten Tages, vermutlich im Freien. Hierfür kommen sowohl der *Frankfurter Samstagsberg* (entspricht dem östlichen Teil des heutigen Römerberges) als auch der Pfarrhof des Bartholomäus-Stiftes infrage (im 14. Jahrhundert wies das Areal rund um den Dom ausreichend Platz dafür auf, außerdem befand sich das damalige Rathaus direkt beim Dom). Wenngleich dieses Frankfurter Passionsspiel Vorbildcharakter für andere Städte, wie beispielsweise Friedberg, hatte, lassen sich ab der Mitte des 14. Jahrhunderts keine weiteren Aufführungen in Frankfurt belegen.

#### Das *Frankfurter Passionsspiel* des 15. und 16. Jahrhunderts

Es sollte weit über 100 Jahre dauern, bis es in Frankfurt während der Zeit von 1467 bis 1470 zu regelmäßigen Aufführungen von Passionsspielen kam. Aus Aufzeichnungen in den Bürgermeisterbüchern und Stadtchroniken geht hervor, dass diese Spiele von Spielergemeinschaften ausgerichtet wurden. Wiederum lag die Leitung der Spiele bei Vertretern des Klerus,



als Leiter werden die Vikare Ewald Dottersfeld, Johannes Bach und Enolph Clauer erwähnt. Der Rat der Stadt Frankfurt sorgte für die Bereitstellung des Holzes zum Bühnenaufbau und genehmigte die Aufführungen auf dem Römerberg. Dies ermutigte einige Bürger im Jahr 1470 dem Stadtrat eine Supplikation vorzulegen, deren Ziel es war, die Passionsspiele als jährliches Ereignis zu institutionalisieren und eine Spielerbruderschaft zu gründen, der Stadtrat lehnte jedoch ab. Die Blütezeit der Frankfurter Passionsspiele setzte aber erst 1492 ein; in diesem Jahr fanden nicht nur erneut Spiele auf dem Römerberg statt, auch konnte nun eine Spielergemeinschaft aus Klerikern und Laien gegründet werden, die sich für eine regelmäßige Aufführung der Passion im Siebenjahrerturnus einsetzte. Es folgten weitere Passionsspiele in den Jahren 1498 und 1506, die Zahl der Mitwirkenden bewegte sich zwischen 200 und 280 Teil-

nehmern. Zu den führenden Köpfen der Spielergemeinschaft gehörte Johannes Kohlmesser, Vikar im Liebfrauenstift, der sich nicht nur aktiv für die Gründung der Spielgemeinschaft einsetzte sondern bis 1506 auch als Spielleiter fungiert haben dürfte. Sein Epitaphium befindet sich noch heute in der Liebfrauenkirche, ist aber durch die Beichtstühle verbaut.

Das aus dem Jahr 1493 überlieferte Passionsspielfragment, das mit der Grablegung Christi endet, bietet gemeinsam mit Einträgen aus Stadtchroniken und Tagebüchern von Stadträten wichtige Hinweise über die Aufführungen der Passionsspiele. Die Spiele von 1492, 1498 und 1506 dürften vier bzw. fünf Tage gedauert haben. Für die Aufführung von 1498 ist überliefert, dass am ersten Tag vier kleinere Spiele gezeigt wurden, die alle auf die Passion hinführen sollten, es handelte sich dabei um die Opferung Isaaks, die Geschichte der Susanna, das Gleichnis vom verlorenen Sohn sowie das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Am zweiten und dritten Tag standen Leben und Wirken Jesu im Vordergrund, beginnend bei der Berufung der Jünger, endend bei der Grablegung. Am letzten Tag wurden die Auferstehung und die nachösterlichen Ereignisse thematisiert. Die Sprechrollen waren in Deutsch und Latein gehalten, auch wurde Musik für die Aufführungen eingesetzt. Gespielt wurde zwischen 12 und 19 Uhr, am Beginn und Ende jedes Spieltages gab es Spielerprozessionen durch die Stadt, wohl auch ein Symbol dafür, dass diese Spiele, wie es in der Supplikation von 1470 hieß, als *Gottesdienst* verstanden wurden. Am Schlußtag wurden nach der Aufführung die Kreuze Christi und der Schächer in einer Prozession zum Richtplatz vor der Stadt getragen. Der Rat der Stadt sorgte für die Bereitstellung des Römerberges und bezahlte das Holz für die Bühnenaufbauten. Die Stadträte erhielten während der Aufführung Ehrenplätze an den Fenstern des Römer sowie auf dem Balkon der Nikolaikirche, nach dem Spiel hatte die Spielergemeinschaft den Rat zu einem Festessen einzuladen. Der Kreis der Mitspieler dürfte sich aus Klerikern wie Laien zusammengesetzt haben. Offensichtlich gab es für die Spieler bestimmter Rollen auch Kostüme, in einigen Aufzeichnungen ist von *Theater-Costümen* die Rede, die anderen dürften wohl in ihrer eigenen Kleidung gespielt haben. Kostüme nach einem exakt historischen Vorbild gelten ohnehin eher als unwahrscheinlich, da Kenntnisse über Kleidung im Heiligen Land zur Zeit Jesu in Frankfurt damals sicher nicht vorlagen. Auch in der Malerei wurden in dieser Zeit Personen in biblischen Darstellungen mit aktueller Kleidung versehen. Der Kunsthistoriker Arpad Weixlgärtner glaubt in der *Kreutragung Christi*,

die Matthias Grünewald 1525 für den Tauberbischofsheimer Altar schuf, sogar ein ganz besonderes Detail erkannt zu haben. Auf einem Holzgerüst im Hintergrund befindet sich ein auf Deutsch wiedergegebenes Zitat aus Jesaja 53. So etwas Ähnliches habe Grünewald, so Weixlgärtner, beim Besuch des Frankfurter Passionsspiels von 1506 gesehen.

Die Etablierung der Passionsspiele ließ sich jedoch nicht realisieren; nach Johannes Kohlmeser versuchte 1515 Petrus Dolde noch einmal ein Passionsspiel zu realisieren, es kam jedoch nur zu einem kleineren Projekt. Bedingt durch die Ereignisse der Reformation verloren die geistlichen Spiele zunehmend an Bedeutung, zwar konnten sie in katholischen Gebieten noch überleben (1634 fanden die ersten Spiele in Oberammergau statt) aber die Blütezeit war nun auch in Frankfurt zu Ende.

### Ein neuer Ansatz – das *Frankfurter Evangelienspiel*

Es sollte fast 500 Jahre dauern, bis im August 2000 wieder ein geistliches Spiel in Frankfurt aufgeführt wurde. Unter der Regie von Pater Amandus Hasselbach, OFMCap realisierte der Förderverein der Katholischen Gehörlosenseelsorge in Frankfurt PAX das erste *Frankfurter Evangelienspiel*. Mit dem symbolträchtigen Jahr 2000 wurde weltweit der Beginn des 3. Jahrtausends gefeiert, aber, so Pater Amandus, niemand schien nach dem Grund für diese Zeitrechnung zu fragen – zweitausend Jahre Christentum. Daher erschien es den Initiatoren des *Frankfurter Evangelienspiels*, zu denen neben Pater Amandus auch Christina Kupczak und Dr. Kornelia Siedlaczek gehören, nicht nur wichtig, das Leben Jesu in seinen verschiedenen Facetten darzustellen sondern auch den Bezug für unsere heutige Zeit aufzuzeigen.

Es wurden zehn Episoden aus dem Leben Jesu ausgewählt, ihnen folgte als Höhepunkt der Einzug in Jerusalem und das letzte Abendmahl, den Abschluss bildete die Episode vom ungläubigen Thomas. Von Beginn an stand fest, dass die Passion nicht zum Bestandteil des Spieles gehöre, der thematische Akzent sollte auf Leben und Wirken Jesu und seinen Umgang mit den Menschen gelegt werden. Ein Großteil der Szenen wurde in biblischen Kleidern gespielt, die sich an die traditionelle Kleidung Judäas anlehnt; die Ausnahme bildeten die drei Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, vom klugen Verwalter und vom verlorenen Sohn, sie wurden modern inszeniert, um zu zeigen, dass diese Geschichten auch im Frankfurt unserer Zeit von Bedeutung sind. Anders als in den geistlichen Spielen des 14. und 15. Jahrhunderts kam der jüdischen Tradition, der Jesus entstammt, eine bedeutendere Rolle zu, was sich nicht nur an der Kleidung zeigte. Die Darstellung des Abendmahls orientiert sich, so wie es auch in den Evangelien niedergelegt ist, eng an der Tradition des Pessachmahls, was sowohl in den Riten als auch in den verwendeten Utensilien zum Tragen kommt. Im gesamten Spiel gibt es keine Sprechrollen, die Darstellung erfolgt, basierend auf der Tradition des Gehörlosentheaters, pantomimisch, jede der Szenen wird jedoch von zwei Sprechern einleitend vorgestellt. Gespielt wurde im Archäologischen Garten vor dem Frankfurter Dom.

Die große Publikumsresonanz der ersten Aufführung führte zu einem zweiten Evangelienspiel im Jahr 2003, dem 2006 schließlich ein drittes folgte. Für jedes dieser Spiele wurde eine neue Szenenfolge erarbeitet, lediglich der Einzug in Jerusalem und das letzte Abendmahl blieben erhalten. Bereits im Rahmen dieser Folgeaufführungen kam es zu ersten Veränderungen; zur Gruppe der Gehörlosen, die das erste *Frankfurter Evangelienspiel* prägte, kamen auch andere Gruppierungen wie Sehbehinderte und Nicht-Behinderte hinzu. Spätestens mit dem Spiel von 2006 erhält eine bis dahin wenig beachtete Ebene einen entscheidenden Impuls – die Musik. Unter der Mitarbeit von Kirchenmusiker Peter Reulein und dem evangelischen Pfarrer Eugen Eckert entstanden zwei Lieder für die Grablegungs- und Auferstehungsepisode.

Aufgrund größerer Umstellungen innerhalb der Gehörlosenseelsorge wandelte sich im Juli 2007 auch der Förderverein PAX in LUKAS 14 – Integration und Kultur für Menschen mit Behinderungen e. V., sodass das vierte *Frankfurter Evangelienspiel* im Jahr 2009 erstmals von LUKAS 14 organisiert wurde. Die Zahl der Darsteller bei diesem Spiel betrug gut 120 Personen im Alter zwischen 10 und 80 Jahren. Erstmals übernahm die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth die Schirmherrschaft. Gespielt wurde die Szenenfolge aus dem Jahr 2000 in überarbeiteter Form, für das Bild über die Speisung der 5000 und den Schluss entstand wieder neue Musik. In diesem Jahr wird beim *Frankfurter Evangelienspiel* neben Pater Amandus mit Andreas Walther-Schroth erstmals ein professioneller Regisseur die Inszenierung begleiten. Erstmals seit 12 Jahren wird es auch einen anderen Aufführungsort geben, der Hof der Liebfrauenschule wird Organisatoren, Mitspieler und Publikum vor neue Herausforderungen stellen. Wie schon in den letzten Jahren wird es neue Musik geben.

Das *Frankfurter Evangelienspiel* bildet auf anschauliche Weise eine Brücke zwischen Tradition und Zukunft. Genau wie die Spiele des 15. Jahrhunderts wurde es nicht von der Kirche initiiert sondern von Laien und Geistlichen gemeinsam. Es versteht sich nicht nur als Medium einer zeitgemäßen Darstellung christlichen Glaubens sondern möchte auch ein Stück Frankfurter Tradition lebendig erhalten, die erneute Schirmherrschaft von Alt-Oberbürgermeisterin Petra Roth ist hier ein wichtiges Symbol. Zu einem zukunftsorientierten Umgang mit dem Glauben gehört im besonderen Maße der Gedanke der Integration. Dieser wird nicht nur dadurch verdeutlicht, dass wie erwähnt, im Spiel die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens zum Tragen kommen, vielmehr zeigt sich dies an der Herkunft unserer Mitspieler. Vertreter aus über 20 Nationen und vier Religionskreisen haben bislang aktiv am *Frankfurter Evangelienspiel* mitgewirkt. All dies ermöglicht jene in unserer Gesellschaft oft angestrebte aber selten erreichte Verschmelzung von Tradition und Zukunft.

*Lutz Riehl*